

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 22 (1928)
Heft: 20

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

praktischen Beruf ausüben, damit er im Erwerb vollständig auf eigenen Füßen stehe!

Gemäß diesen Grundsätzen muß jeder Schüler praktisch ein Handwerk oder ein Geschäft erlernen und auch in der Buchhaltung, im Einkaufen und Verkaufen bewandert sein. Die Landwirte müssen sich auf die Bodenuntersuchung, die Chemie und die Arzneikunde verstehen.

Während Booker auch die Farmer des Südens belehrt über den Ankauf von Land, über die Viehzucht, den Anbau von Baumwolle u., hält seine Gattin den schwarzen Frauen Vorträge über die Kindererziehung, das Kochen und die Führung eines Haushaltes.

Infolge der großen Erziehungs- und Unterrichtsergebnisse, die Booker mit seiner Lehrmethode erzielt, ist er ein berühmter Mann und Ehrendoktor der angesehenen Universität Yale geworden.

Aus der Welt der Gehörlosen

Winterthur. Gehörlosenbund „Benjamin“. (Eingesandt.) — Der Aufruf in Nr. 15 für die Autofahrt in das schöne Appenzellerland hat einen freudigen Aufmarsch von Mitgliedern von nah und fern veranlaßt. Wir konnten mit einer schönen Schar Männlein und Weiblein am Sonntagmorgen, den 26. August, bei schönstem Wetter beim Stelldichein am Bahnhofplatz mit fröhlichen Gesichtern antreten. Alle waren zum Einsteigen bereit, nur unser Führer, Herr Kantonsrat Dreher, war nicht zu sehen. Mit Staunen sahen wir uns an, was auch los sei, erfuhren aber bald, daß unser bestelltes Auto Pech hatte und ein anderes Auto bestellt werden mußte. So kam es, daß unsere Geduld zirka $\frac{3}{4}$ Stunden auf eine harte Probe gestellt wurde. Keuchend und pustend führte uns das Ersatzauto bei brennender Hitze über Berg und Tal, so daß wir froh waren, unterwegs einmal die trockene Zunge anfeuchten zu können. Endlich langten wir in St. Gallen an, wo noch ein liebes Fräulein abgeholt wurde. Nachher fuhren wir langsam bergauf nach Bögelinsegg, mit prachtvoller Rundschau auf den Bodensee mit seinen schön gelegenen Ortschaften. Auf dem prächtigen Aussichtspunkt Bögelinsegg, 963 Meter ü. M., angelangt, wurden wir vom Hotelier, Herrn Maurer, freundlich empfangen. Es waren noch

andere Vereine und Gäste da. Trotz Hunger und Durst hieß es zuerst zum Denkmal marschieren, wo uns Herr Kantonsrat Dreher photographierte. Unterdessen war das Mittagessen bereit gemacht worden. Großes Lob verdienen Herr Maurer und Gemahlin für das feine, billige Bankett und speziellen Dank für den Gratis-Nachtisch. Als ehemaliger Winterthurer Wirt freute es ihn, uns zu bewirten. Nachdem wir Grüße nach allen Himmelsgegenden geschrieben, hatten wir noch viel Zeit, die Gebirgskette ringsum näher zu besichtigen, z. B. Säntis, Ebenalp, Hoher Kasten, Ramor, Schäfler und wie sie alle heißen; ein wunderbares Panorama. Wir sahen noch weiter, sogar ins Schwabenland, den Hohentwiel, den Hohen Stoffel.

Ungern verließen wir diesen schönen Punkt. Wieder im Auto, ging es unter großem Jubel und Jauchzen und Abschiedsgrüßen gegen Speicher, über ein großes neues Viadukt, von hier aus in vielen scharfen Kurven und auf etwas schmalen, aber schönen Straßen nach Appenzell. Große Freude verursachte jede Kurve, wobei wir etwas unsanft durcheinander geworfen wurden. Immer schneller ging es gegen Urnäsch, wo es noch einmal eine Stärkung gab. Nun wurde die letzte Strecke durchquert und wohlbehalten kamen wir in unserer Heimat an, dank dem zuverlässigen und sicheren Chauffeur. Etwas reisemüde, aber wohlbefriedigt drückten wir einander die Hände zum Abschied. Es sei den Beteiligten, besonders dem kleinen dicken Herrn, der hie und da durch sein drolliges Verhalten unsere Lachmuskeln in Bewegung setzte, für die Mitwirkung der beste Dank ausgesprochen. Ich hoffe daher, daß sich nächstes Jahr ebensoviele Reisende für eine Ausfahrt einfinden werden. Im Programm ist vorgesehen: eine anderthalbtägige Autofahrt über den Klausenpaß. Wer Lust hat, mitzugehen, hat Gelegenheit, jetzt schon jeden Monat einen beliebigen Beitrag in die Reisekasse zu legen. Somit rüstet Euch auf das nächste Jahr.

Deutschland. Aus Berlin wird uns geschrieben: In Berlin besteht seit dem 17. Januar 1926 der „Film-Club El Mudo“. Das hörende Publikum hat Filme der hörenden Spieler. Der Film-Club El Mudo bemüht sich um einen Film der Gehörlosen und versucht, die gehörlosen Filmschauspieler den hörenden gleichzustellen; einige dieser Schauspieler sind Kinder gehörloser Eltern. Es sind schon Innen- und Außenaufnahmen gemacht worden, die nach stattgehabter Probevorführung später überall

gezeigt werden. Jeden Donnerstag finden Spielabende statt (das heißt wohl: Probeaufführungen? D. R.).

Hören ohne Ohren? Bericht des „Neuen Wiener Journals“. — Ueber merkwürdige Ergebnisse physiologischer Forschungen, die unsere Anschauungen über das Gehör erschütterten, berichtete in einer Sitzung der Oesterreichischen Gesellschaft für experimentale Phonetik die Physiologin Frau Dr. Auguste Jellinek, die etwa folgendes ausführte: Man nimmt bekanntlich seit den Forschungen von Helmholtz an, daß die Tonempfindungen zustandekommen, indem die Nerven des Cortischen Organs, welches in der Schnecke des inneren Ohres liegt, in Schwingungen versetzt werden. Je nach der Höhe des Tones sind es immer andere Nervenfasern. Nun hat schon vor einiger Zeit der Wiener Forscher Professor Emil Fröschels gezeigt, daß Taubstumme auf Schallreize mit einer gewissen Augenbewegung reagierten, die zeigen, daß der Tonreiz von ihnen irgendwie empfunden wurde. Außerdem hat Professor Tullio (Bologna) nach Untersuchungen der Flüssigkeit des inneren Ohres vermutet, daß der Schall nicht bloß von den Nerven der Schnecke wahrgenommen wird, sondern von dem ganzen inneren Ohr. Dies zu beweisen, wurden eine große Anzahl von Tierexperimenten angestellt, teils von Professor Tullio selbst, teils von der vortragenden Frau Dr. Jellinek. Sie ergaben das Resultat, daß Versuchstiere, deren Cortisches Organ beschädigt oder ganz zerstört war, auf Pfeiftöne reagierten. Die Vortragende zeigte zum Beispiel eine Taube, deren inneres Ohr (Labyrinth) ganz zerstört war und die dennoch aufsprang, so oft in ihrer Nähe ein hoher Pfeifton erzeugt wurde.

Wenn es nun auch noch zu früh wäre, aus diesen Versuchen bindende Schlüsse zu ziehen — vor allem schon deshalb, weil die Versuchstiere wohl zeigen, daß sie den betreffenden Reiz wahrnehmen, aber nicht, ob sie ihn gerade hören —, so liegen doch gewisse praktische Schlüsse nahe. Die Verbindung des Hörreizes mit der darauffolgenden Bewegung läßt vermuten, daß die Sprachbewegungen vielleicht ursprünglich aus solchen Reizbewegungen entstanden sind. Dafür spricht auch die bekannte Tatsache, daß taube Kinder die Sprache nicht in normaler Weise erlernen, daß aber diese normale Sprachentwicklung möglich wird, wenn man, wie es Professor Fröschels getan hat, die noch so ge-

ringe Hörfähigkeit solcher Kinder ausnützt. Die meisten dieser Kinder sind nämlich nicht eigentlich taub, vielmehr nur sozusagen „kurzhörig“, sie hören nur auf ganz kurze Entfernung. Lebt man nun diese Hörreste systematisch, indem man immer wieder in dieser kurzen Distanz den Kindern vorspricht, so entwickelt sich auch ihre Sprache ganz in normaler Weise.

Anmerkung der Redaktion. Was hier verkündet wird, ist nichts Neues, sondern unserer Taubstummenlehrerwelt schon seit 20 Jahren bekannt und auch praktisch erprobt worden, wovon mein „Quellenbuch“ ausführlich berichtet wird. Auch berührt dieser Artikel nicht so sehr die wirklichen Hörreste, sondern vielmehr die überaus hohe Empfindlichkeit von Gefühlsnerven, welche aber bei Gehörlosen immer eine Ausnahme bildet und nur sehr sensibeln (feinfühlig) Naturen eigen ist.

Aus Taubstummenanstalten

Sohorain. (Aus dem Jahresbericht 1927/28.) Mit ihren 108 Zöglingen hat die Taubstummenanstalt seit ihrem bald hundertjährigen Bestand die Höchstzahl ihrer Zöglinge erreicht. Glücklicherweise war der beschlossene Erweiterungsbau schon vollendet, so daß keine Raumnot eintrat. Zwei Drittel der neu aufgenommenen Kinder erwiesen sich als schwachbegabt oder mit körperlichen und physischen Hemmungen belastet.

Von den 108 Kindern waren 40 ganz taub und 68 hatten noch Gehörreste, und 51 geistig schwach bis sehr schwach. — Es wird ein Fürsorgeheim für die Schulentlassenen angestrebt.

Kurze Geschichten.

Ein treuer Ochse. Ein aargauischer Bauer hatte im Mai 1910 einem Bewohner des Nachbardorfes seinen Ochsen verkauft. Der neue Eigentümer begab sich mit diesem auf den Heimweg. Er mußte auf einer Fähre über den Rhein setzen. Da im Stalle noch kein Platz für den Ochsen war, brachte man denselben für die Nacht in einem Schuppen unter. Es ist anzunehmen, daß dies dem Ochsen nicht gefiel; denn er entwich und langte wieder bei der Fähre an. Er verschmähte jedoch diese Art, über den Strom zu setzen, und warf sich entschlossen in den Strom.